

## Sektion 10: Schreiben

Moderator:innen: Maik Philipp (PH Zürich), Nicole Marx (Universität zu Köln)

Schreiben hat für individuelle Entwicklung und gesellschaftliche Kommunikation hohe Bedeutung. Politische Kommunikation erfolgt nach wie vor stark schriftsprachbasiert. Und die Fähigkeit, schriftsprachlich kompetent in variablen Situationen zu handeln und sich gewollt oder ungewollt kommunikativ zu positionieren, ist nicht nur in Social Media folgenreich. Auch die Wertschätzung einzelner (Teil-)Fähigkeiten in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten, die Frage, was richtiges und gutes Schreiben ist und wie es angemessen zu fördern ist, wirft (bildungs-)politische Fragen auf.

Der Themenbereich Schreiben ist aus didaktischer Sicht ein weiter: Schreiben hat nicht nur Vorläufer- und Teilfähigkeiten, es vollzieht sich langfristig parallel und in Interaktion von Lesen und Schreiben, in Interaktion von Erst- und weiteren Sprachen und im Zusammenspiel von individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Faktoren. Als Lerngegenstand der institutionellen Bildung ist er zwar insbesondere in den Sprachfächern verankert, trägt aber genauso durch seine epistemische Funktion zum Lernprozess, durch seine dokumentierende Funktion zur Wissensverfestigung und durch seine darlegende Funktion zur Lernkontrolle und zur Leistungsbeurteilung in (fast) allen weiteren Fächern bei. Schließlich ist er als Untersuchungsgegenstand der Bildungsforschung zentral, sind durch auf Grund der vergleichsweise leicht zugänglichen, d. h. gut beobachtbaren Ergebnisse Prozesse wie Produkte des institutionellen Lernens dokumentier- und analysierbar.

Und dennoch entwickelt sich der Themenbereich Schreiben sowohl aus didaktischer als auch aus empirischer Sicht immer weiter. Dies liegt einerseits an technischen Fortschritten, die die Medialität des Schreibens immer fließender erscheinen lassen und zu neuen Hybridformen des Schreibens führen, und gleichzeitig neue Erhebungs- und Analysemöglichkeiten – insbesondere betreffend die Prozesshaftigkeit des Schreibens sowie der Produktanalyse – eröffnen. Andererseits liegt dies an dynamischen Prozessen in den Sprachendidaktiken, die insbesondere auch epistemische Funktionen des Schreibens ins Zentrum des Lehr- und Lerngeschehens rücken.

Die 12 Beiträge im Themenbereich Schreiben reflektieren diese Dynamik. Sie greifen mehrere Aspekte des schulischen Schreibens und dessen Erforschung auf und machen deutlich, wie breit gefächert das Feld ist. Dabei wird das Schreiben von der Grundschule bis in die Sekundarstufe II betrachtet, innerhalb sowie außerhalb des Klassenzimmers, unter Betrachtung von Schreibprozessen individueller Lernender sowie von Produkten unterschiedlicher Gruppen, in analogen sowie in digitalen Settings, mit sowie ohne spezifische didaktische Intervention, im Deutsch- sowie im Fachunterricht und unter der Berücksichtigung von Schreibernenden sowie Schreiblehrenden. Die Breite der angebotenen Beiträge zeigt die anhaltende Bedeutung des Kompetenzbereichs für die Schule und wirft gleichzeitig Fragen zu seinem kontinuierlichen Wandel auf – insbesondere für Praxisempfehlungen und Forschungsdesiderate der nächsten Jahre.

## Montag, 19.9.2022

- 10.15-10.30 Einführung durch die Moderator:innen
- 10.30-11.15 **Nora Fröhlich / Seda Yilmaz Wörfel / Simone Jambor-Fahlen / Chantal Knips:** „Die Textprofis“ – Konzept und Umsetzung eines Schreibstrategietrainings
- 11.15-12.00 **Elisabeth Sieberer:** Selbstreguliertes Schreiben lernen
- 12.00-12.45 **Cynthia Arnold:** Vom Diagramm zum Text: Medial transformierendes Schreiben in materialgestützten Schreibsettings. Eine empirische Untersuchung zu Textprozeduren in informierenden Schülertexten der Sekundarstufe II
- 14.00-14.45 **Alena Nußbaum:** Zur mentalen Repräsentation des Schreibauftrags – Rekonstruktion von Prätextmodellen und ihrem Einfluss auf die Textproduktion
- 14.45-15.30 **Till Woerfel / Zoé Dede / Viktoria Michels / Michael Becker-Mrotzek:** Digitales Schreiben im Fachunterricht: Eine Interventionsstudie zur Nutzung digitaler Schreibtools in der Sekundarstufe
- 15.30-15.45 Abschließende Diskussion

## Dienstag, 20.9.2022

- 10.15-11.00 **Sabine Stephany / Anne Griepentrog / Alina Koch / Michael Becker-Mrotzek:** Schreibflüssigkeit fördern mit den „Schreibstarken“ – Effekte und Implementationsgüte eines Trainingsprogramms für die Grundschule
- 11.00-11.45 **Franziska Herrmann:** Literalität, Literarität und Lernen – Ergebnisse einer phänomenologischen Studie zum Schreiben von Grundschulkindern
- 11.45-12.30 **Abygail Nolden:** „Zauberleicht schreiben“ – Eine Interventionsstudie in der sechsten Jahrgangsstufe zur Wirksamkeit von Diktier- und Vorlesefunktionen in digitalen Schreibarrangements
- 14.00-14.45 **Yves Furer / Anna-Katharina Praetorius:** Sicher richtig und richtig sicher? Urteilsakkuratheit und -sicherheit von Lehrpersonen bei der Textbeurteilung
- 14.45-15.30 **Valentin Unger / Tobias Dörfler / Cornelia Glaser:** Diagnostik und Förderung schreibdidaktischen Wissens angehender Deutschlehrkräfte
- 15.30-15.45 Abschließende Diskussion

## Mittwoch, 21.9.2022

- 11.00-11.45 **Beate Leßmann:** „Ich übersetze dann halt, was der Zwerg mir sagt.“ – Praktiken der Adressatenorientierung im Zusammenhang mit dem Schreiben eigener Texte in der Grundschule – eine Fallstudie

- 11.45-12.30 **Alex Rickert:** Schreibleistungen von Berufslernenden am Ende der Ausbildung:  
Befunde aus einer (korpus)linguistischen Grundlagenstudie
- 12.30-12.45 Abschließende Diskussion

**Nora Fröhlich** (IBBW Stuttgart), **Seda Yilmaz Wörfel**, **Simone Jambor-Fahlen**, **Chantal Knips**  
(Universität zu Köln)

„Die Textprofis“ – Konzept und Umsetzung eines Schreibstrategietrainings

Das Schreiben von Texten ist eine anspruchsvolle Aufgabe, denn das Schreiben setzt sich aus unterschiedlichen Teilfertigkeiten zusammen (Becker-Mrotzek/Böttcher 2015). Schreibstrategien sind mentale Werkzeuge und unterstützen Schülerinnen und Schüler beim Schreiben (vgl. Becker-Mrotzek/Böttcher 2015). Oftmals kennen schwächere Schreiberinnen und Schreiber noch keine Schreibstrategien oder wissen nicht, wie sie anzuwenden sind. Die Förderung von Schreibstrategien ist ein vielfach untersuchter und wirksamer Ansatz zur Unterstützung der Textproduktion (Becker-Mrotzek/Böttcher 2015). Vor diesem Hintergrund zielt das Projekt „Die Textprofis“ darauf ab, die basalen Lese- und Schreibkompetenzen von Fünftklässlern an Haupt- und Werkrealschulen in Baden-Württemberg zu fördern. Dieser Beitrag adressiert folgende Fragestellungen: i) Wie können Schreibstrategien im Rahmen des Förderprogramms in der Praxis vermittelt werden?; ii) Inwieweit ist die Umsetzung von der Komplexität des Konzepts abhängig?

Das Förderkonzept der „Textprofis“ kann als voraussetzungsreich beschrieben werden, denn die konzepttreue Umsetzung erfordert die Verankerung eines Förderbandes über alle Fächer hinweg. Damit sind Lehrkräfte unter Umständen mit der Notwendigkeit konfrontiert, ihre Handlungsroutinen zu modifizieren.

Der erste Teil des Vortrags umfasst das Konzept der Schreibförderung: Das Fördermaterial beruht auf dem Self-Regulated Strategy Development Ansatz (Graham/Harris 1996) und konzentriert sich bei der Strategievermittlung auf das materialgestützte Schreiben von Zusammenfassungen.

Im zweiten Teil des Vortrags werden erste deskriptive Ergebnisse der Lehrkräftebefragung zur Umsetzung und Durchführungstreue der Schreibstrategieförderung in den Schulen vorgestellt. Im Rahmen der Evaluation werden die Lehrkräfte online befragt, u.a. zu Ihrer Einstellung gegenüber (z.B. zur Akzeptanz, Machbarkeit, Kosten-Nutzen) sowie zur Umsetzung (z.B. Durchführungstreue, Anpassungen) der Förderung. Zusätzlich zu den quantitativen Daten werden qualitative Daten präsentiert, die im Rahmen von Diskussions- und Feedbackrunden mit den Praktikerinnen und Praktikern gewonnen wurden. Diese Daten bieten vertiefte Einblicke in den Umsetzungsprozess sowie zu den Einschätzungen. Entlang des Tagungsthemas soll anschließend diskutiert werden, welche förderlichen und hinderlichen Faktoren beim Transfer in die Praxis eine Rolle spielen.

#### **Literatur:**

Becker-Mrotzek, Michael/Böttcher, Ingrid (2015): Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. 6. Auflage. Berlin: Cornelsen.

Graham, Steve/Harris, Karin R. (1996): Self-regulation and strategy instruction for students who find writing and learning challenging. In: Levy, Michael C./Ransdell, Sarah (Hg.): The science of writing: Theories, methods, individual differences, and applications. London u. New York: Routledge, S. 347-360.

**Kontakt:** nora.froehlich@ibbw.kv.bwl.de; seda.yilmaz-woerfel@mercator.uni-koeln.de; chantal.knips@uni-koeln.de; simone.jambor-fahlen@mercator.uni-koeln.de; becker.mrotzek@mercator.uni-koeln.de

**Montag, 19.9.2022**

**11.15-12.00**

**Elisabeth Sieberer (Pädagogische Hochschule Niederösterreich)**

**Selbstreguliertes Schreiben lernen**

Sich situationsgemäß angemessen schriftlich ausdrücken zu können, gilt als Voraussetzung für ein erfolgreiches Berufsleben in unserer von Schriftkultur geprägten Gesellschaft. Der Erwerb von selbstregulativen Kompetenzen beim Schreiben leistet einen Beitrag zur Partizipation an einer sich verändernden, digitalen Umwelt, in der Schreiben und Lesen subjektiver wird. Dabei erweisen sich Lernstrategien, die sich spezifisch am Fach orientieren, als effektiv für den Kompetenzaufbau, was die Hinführung zum selbstregulierten Schreiben zum Ziel von Schreibunterricht macht.

Unterstützung von Selbstregulation bedingt ein Rollenverständnis von Lehrpersonen, das Instruktion zugunsten von Begleitung der Lernenden reduziert, da proaktives Arbeiten der Lernenden prolongiert wird. Dies fokussiert das laufende Forschungsprojekt Schreib- und Lesekompetenz lernförderlich begleiten hinsichtlich der Weiterentwicklung des Schreibunterrichts, wenn es die Realisierung der Vermittlung von Erzählstrategien in Kombination mit selbstregulatorischen Elementen im Regelunterricht in den Blick nimmt. Die Daten aus einer fünfwöchigen Intervention im Herbst 2021 in einer vierten Klasse Primarstufe mit 25 Schüler\*innen auf Basis des theoretisch fundierten Trainingsprogramms Burg Adlerstein (Schilcher et al. 2020) des Projekts RESTLESS, das sich als effektiv für die Förderung von Schreibkompetenz erwiesen hat, stellen die Basis für die Entwicklung von Good-Practice-Beispielen für die Unterrichtspraxis dar. Eine Dissemination in entwickelten Fortbildungssettings, die ein begleitetes Erproben und Reflektieren ermöglichen, unterstützt die Implementation von Unterrichtsettings.

Der Beitrag setzt sich mit dem Teilprojekt zur Weiterentwicklung der selbstregulativen Kompetenzen auseinander. Zur Beantwortung der Frage, in welchen Bereichen sich beim selbstregulierten Schreiben im Lernzyklus (Ziegler/Stöger 2005) Veränderungen nach der Intervention zeigen, wird ein für das Schreiben adaptierter Schülerfragebogen nach Wernke (2013) eingesetzt. Die Erhebung zu zwei Zeitpunkten erfolgt unmittelbar im Anschluss an die Textproduktion und wird durch ein Leitfadenterview mit dem durchführenden Lehrerinnenteam ergänzt. Eine Analyse von Einzelfällen berücksichtigt zudem die vorgenommenen Selbsteinschätzungen und erstellten Textprodukte während der Intervention.

#### **Literatur**

Schilcher, Anita/Goldenstein, Marina/Knott, Christina/Sontag, Christine/Stöger, Heidrun/Wild, Johannes (2020): Schreibtraining Burg Adlerstein: Handbuch für Lehrkräfte. Braunschweig: Westermann.

Wernke, Stephan (2013): Aufgabenspezifische Erfassung von Lernstrategien mit Fragebögen: Eine empirische Untersuchung mit Kindern im Grundschulalter. Münster: Waxmann

Ziegler, Albert/Stöger, Heidrun (2005): Trainingshandbuch selbstreguliertes Lernen I. Lernökologische Strategien für Schüler der 4. Jahrgangsstufe Grundschule zur Verbesserung mathematischer Kompetenzen. Lengerich: Pabst.

**Kontakt:** elisabeth.sieberer@ph-noe.ac.at

**Montag, 19.9.2022**

**12.00-12.45**

**Cynthia Arnold** (Universität Paderborn)

Vom Diagramm zum Text: Medial transformierendes Schreiben in materialgestützten Schreibsettings. Eine empirische Untersuchung zu Textprozeduren in informierenden Schülertexten der Sekundarstufe

Diskontinuierliche Texte wie Infografiken und Diagramme stellen Lernende sowohl bei der Rezeption als auch der Versprachlichung vor Herausforderungen, die zunehmend in den Fokus deutschdidaktischer Forschung rücken. Insbesondere im Zusammenhang materialgestützter Aufgaben wird von Schreibenden ein „sprachlich und medial transformierende[s] Schreiben“ (Feilke 2017: 6) erwartet: Inhalte aus kontinuierlichen wie diskontinuierlichen Texten müssen zielgerichtet rezipiert, synthetisiert und in die eigene Darstellung integriert werden (vgl. Schüler 2017, Philipp 2021).

Im Vortrag sollen erste Ergebnisse aus einem Dissertationsprojekt zum sprachlich und medial transformierenden Schreiben vorgestellt werden. Dabei liegt der Fokus im Vortrag auf einer Teilfrage des Forschungsvorhabens, und zwar, wie sich die Transformation diskontinuierlicher Texte in Schülertexten zeigt. Ausgehend vom Konzept der Textprozeduren (Handlungsschemata & Prozedurenausdrücke) nach Bachmann/Feilke (2014) wird ein Korpus aus informierenden Schülertexten analysiert, das im Rahmen einer materialgestützten Schreibaufgabe zum Thema Fake News in der Sekundarstufe II entstanden ist. Ergänzend werden die bei Schreibtandems zusätzlich erhobenen Prozessdaten (während des Schreibens wurden Bildschirm und Gespräch der ProbandInnen aufgenommen) hinzugezogen, um einen zusätzlichen Einblick in das Aushandeln von Prozedurenausdrücken zu gewinnen.

Da es zum medial transformierenden Schreiben noch wenige Erkenntnisse gibt, wurde ein qualitativer Zugang gewählt, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie SchülerInnen diskontinuierliche Darstellungsformen in ihren Zieltext transformieren und welche (Teil-)Fähigkeiten mit einzelnen Komponenten der Transformation verknüpft sind. Die Ergebnisse sollen einen Beitrag zur Auswahl von und zum Umgang mit diskontinuierlichem Material innerhalb materialgestützter Schreibaufgaben zum informierenden Schreiben leisten.

#### **Literatur:**

Bachmann, Thomas/Feilke, Helmuth (Hg.) (2014): Werkzeuge des Schreibens. Beiträge zu einer Didaktik der Textprozeduren. Stuttgart: Klett.

Feilke, Helmuth (2017): Eine neue Aufgabe für das Fach Deutsch: Zusammenhänge herstellen - materialgestützt schreiben. In: Didaktik Deutsch. 22. (43). S. 4–11.

Philipp, Maik (2021): Schreiben lernen, schreibend lernen. Prinzipien des Aufbaus und der Nutzung von Schreibkompetenz. Wiesbaden: Springer VS.

Schüler, Lisa (2017): Materialgestütztes Schreiben argumentierender Texte. Untersuchungen zu einem neuen wissenschaftspropädeutischen Aufgabentyp in der Oberstufe. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

**Kontakt:** cynthia.arnold@uni-paderborn.de

**Montag, 19.9.2022**

**14.00-14.45**

**Alena Nußbaum** (Universität zu Köln)

Zur mentalen Repräsentation des Schreibauftrags – Rekonstruktion von Prätextmodellen und ihrem Einfluss auf die Textproduktion

Anhand der Theorie des mental model (vgl. Johnson-Laird 1983) als kognitive Repräsentation eines Problemzustands soll der Versuch unternommen werden, ein spezifisches mentales Modell des Schreibauftrags zu rekonstruieren, welches Schreiber:innen befähigt, in den Textproduktionsprozess einzusteigen. Dieses mentale Modell bezeichne ich als Prä-Text-Modell und somit begrifflich als ein mentales Modell des Textes mit vorbereitender Funktion. Die Annahme eines Prä-Text-Modells liegt darin begründet, dass Schreibende zu Beginn des Schreibprozesses – als ein Problemlöseprozess – eine gewisse, zu Produktionsbeginn noch weitestgehend ungenaue Zielvorstellung vom zu verfassenden Text haben müssen, um gerichtet in die Schreibprozesshandlungen übergehen zu können.

Um Prä-Text-Modelle empirisch rekonstruieren zu können, werden diese bei in der Schreibentwicklung fortgeschrittenen Schreiber:innen (Hauptstichprobe: Studierende, ab 3. Fachsemester Deutsch, n = 30) untersucht, da davon auszugehen ist, dass sich mit der Schreibentwicklung auch die betreffenden Prä-Text-Modelle ausdifferenzieren. Methodisch wird an zwei Terminen via Zoom nach der Rezeption eines komplexen (Termin 1) und eines weniger komplexen (Termin 2) Schreibauftrags ein leitfadengestütztes Interview durchgeführt, dessen Fragen auf solche Komponenten ausgerichtet sind, für die man aus der Schreibforschung heraus begründet davon ausgehen kann, dass sie für die Etablierung eines Prä-Text-Modells relevant sein könnten (u. a. Adressat, Textfunktion etc.). Der komplexe Schreibauftrag ist stärker kontextualisiert, indem Welt- und Sprachwissen sowie die Textsorte angeboten werden; wohingegen Schreibauftrag 2 reduziert das Thema und den Operator beinhaltet. Es soll hier in weiterführender Fragestellung untersucht werden, welchen Einfluss die unterschiedliche Gestaltung der beiden argumentativen Schreibaufträge auf die Ausprägung von Prä-Text-Modellen haben könnte. Nach Fragen zur prospektiven Textvorstellung wird an jedem der zwei Termine ein Text zum jeweiligen Schreibauftrag von den Proband:innen verfasst, zu dem die Teilnehmenden im Nachgang befragt werden. Unter anderem wird die erste Textvorstellung erinnert und mit dem nun entstandenen Text verglichen. Auf diese Weise können Rückschlüsse auf das Überdauern des Prä-Text-Modells während des Schreibprozesses gezogen werden.

In dem Vortrag auf dem Symposium sollen neben den Operationalisierungen des qualitativen Auswertungsdesigns (fokussierte Interviewanalyse nach Kuckartz/Rädiker 2020) exemplarisch erste Ergebnisse vorgestellt werden. Die Grundlage bilden Daten von 30 Interviews.

**Literatur:**

Johnson-Laird, Philip N. (1983): Mental Models. Cambridge. MA: Cambridge University Press.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2020): Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Wiesbaden: Springer VS.

**Kontakt:** alena.nussbaum@uni-koeln.de

**Montag, 19.9.2022**

**14.45-15.30**

**Till Woerfel, Zoé Dede, Viktoria Michels, Michael Becker-Mrotzek (Universität zu Köln)**

**Digitales Schreiben im Fachunterricht: Eine Interventionsstudie zur Nutzung digitaler Schreibtools in der Sekundarstufe**

Textverarbeitungsprogramme gehören zu den am meisten von Lehrpersonen im Unterricht eingesetzten digitalen Medien in Deutschland. Über die Wirkung von Textverarbeitungsprogrammen für das Schreiben von Texten ist jedoch wenig bekannt. Es ist davon auszugehen, dass sich die Nutzung erst dann auf die Schreibqualität auswirkt, wenn über digitale Tools wie die Rechtschreib- und Grammatikprüfung hinaus Lernenden zusätzliche Hilfen bereitgestellt werden, z. B. Prompts (vgl. Graham/Harris 2018). Außerdem stellt die Vorlesefunktion eine Möglichkeit für Textrevisionen dar (Dahlström/Boström 2017).

Der Vortrag stellt erste Ergebnisse einer im BMBF-Projekt EdTools durchgeführten Interventionsstudie vor. Das Projekt geht der Frage nach, wie didaktische Lernumgebungen für epistemisches Schreiben im Fachunterricht der 7. Klasse zu gestalten sind, um das Potential von Textverarbeitungsanwendungen auf Tablets für den Schreibprozess zu nutzen. Hierfür wurde ein Lese- und Schreibstrategietraining adaptiert, welches sowohl eine Kontrollgruppe (N=50) als auch zwei Experimentalgruppen (N=100) erhalten. Die Strategien zeigen Lernenden, den Leseprozess über das Notieren relevanter Textstellen und eigener Zusammenfassungen mit dem Schreibprozess zu verknüpfen und das Textprodukt mit den festgelegten Schreibzielen abzugleichen. Diese Strategien begleiten die Lernenden im Rahmen von Prompts über die komplette Interventionsphase. Beide Experimentalgruppen erhalten zusätzlich ein Training zur Verwendung des Textverarbeitungsprogramms und dessen medieninternen Tools (Rechtschreibprüfung, Synonymwörterbuch). Eine der beiden Experimentalgruppen erhält ein weiteres Training zur Verwendung der Vorlesefunktion. Darauf folgt in allen Gruppen eine vierwöchige Übungsphase, in der Schreibaufgaben analog (Kontrollgruppe) bzw. digital (Experimentalgruppen) bearbeitet werden. Alle Gruppen schreiben im Prä-, Post- und Follow-up Test digitale und analoge Informationstexte, um den Einfluss der unterschiedlichen Schreibkonditionen (Papier und Stift, Tablet mit Tools, Tablet mit Tools und Vorlesefunktion) auf die Textqualität (Textlänge, Rechtschreibung, Struktur und Inhalt) zu bestimmen.

Im ersten Teil des Vortrags skizzieren wir die Ausgangsbedingungen und die daraus abgeleiteten Hypothesen und stellen kurz das Forschungsdesign vor. Anschließend geben wir Einblicke in die entwickelten Trainings und präsentieren im dritten Teil erste Ergebnisse sowie ausgewählte Schreib- und Überarbeitungsbeispiele der Lernenden.

## Literatur:

Dahlström, Helene/Boström, Lena (2017): Pros and Cons: Handwriting Versus Digital Writing. In: Nordic Journal of Digital Literacy 12, S. 143–161.

Graham, Steve/Harris, Karen R. (2018): Evidence-Based Writing Practices: A Meta-Analysis of Existing Meta-Analyses. In: Fidalgo Redondo, Raquel/Harris, Karen/Braaksma, Martine (Hg.): Design Principles for Teaching Effective Writing: Theoretical and Empirical Grounded Principles. Leiden: Brill Academic Publishers. S. 13–37.

**Kontakt:** twoerfel@uni-koeln.de; zoe.dede@mercator.uni-koeln.de; viktorja.michels@mercator.uni-koeln.de; becker.mrotzek@mercator.uni-koeln.de

**Dienstag, 20.9.2022**

**10.15-11.00**

**Sabine Stephany, Anne Griepentrog, Alina Koch, Michael Becker-Mrotzek (Universität zu Köln)**

Schreibflüssigkeit fördern mit den „Schreibstarken“ – Effekte und Implementationsgüte eines Trainingsprogramms für die Grundschule

Texte schreiben zu können gehört zu den Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft. Eine wesentliche Voraussetzung für eine entwickelte Schreibfähigkeit ist das mühelose Beherrschen der basalen Schreibfertigkeiten, insbesondere der Schreibflüssigkeit. Flüssiges Schreiben wird jedoch nicht von allen Schüler:innen in Primar- und Sekundarstufe in ausreichendem Maße beherrscht, so dass sie viele alltägliche Aufgaben im Unterricht aller Fächer nicht selbständig bewältigen können. Schreibflüssigkeit setzt sich aus zwei Teilprozessen zusammen: dem schnellen Formulieren kurzer Wortverbindungen, also dem mentalen „Versprachlichen“ von textrelevanten Ideen (Formulierungsflüssigkeit), und dem schnellen, automatisierten und korrekten Aufschreiben dieser Wörter (Transkriptionsflüssigkeit). Sind diese Fertigkeiten noch nicht automatisiert, stehen nicht genügend kognitive Ressourcen für hierarchiehohe Prozesse zur Verfügung, wie das Planen oder das Antizipieren eines Adressaten. Unflüssiges Schreiben wirkt sich daher negativ auf die Textqualität aus (Alves/Limpo 2015, Chenoweth/Hayes 2001).

Trotz ihrer Relevanz steht die Schreibflüssigkeit bisher kaum im Fokus von schreibdidaktischer Forschung und Unterrichtspraxis. Es gibt kaum empirisch erprobte Förderkonzepte. In einer früheren Studie wurde daher ein Training zur Förderung der Schreibflüssigkeit entwickelt und in einem Prä-Post-Design in der 6. Jahrgangsstufe mit positiven Effekten auf das flüssige Schreiben durchgeführt ( $F(1, 101)=36.4$ ;  $p<.001$ ).

Ziel der vorliegenden Studie ist es, das Schreibflüssigkeitstraining an einer größeren Stichprobe mit jüngeren Schüler:innen zu erproben. Dazu wurden die Aufgaben weiterentwickelt und für die Grundschule angepasst. Das überarbeitete Trainingsmaterial „Die Schreibstarken“ umfasst Aufgaben zum automatisierten Abruf von Wörtern und Wortverbindungen und zum flüssigen Formulieren in 18 Einheiten à 15 Minuten. Das Training wurde in einer Interventionsstudie mit Prä-Post-Kontrollgruppendesign mit 992 Dritt- und Viertklässler:innen eingesetzt, anders als in der Vorgängerstudie wurde es von den Lehrkräften der beteiligten Klassen durchgeführt. Im Prä- und Posttest wurden die Schreibflüssigkeit auf Buchstaben-, Wort- und Satzebene, die mittlere Burstlänge

(Alves/Limpo 2015) und die Textqualität erhoben. Zusätzlich wurde die Implementationsgüte mithilfe von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews mit den Lehrkräften untersucht. Die Datenerhebung ist abgeschlossen, die Daten werden zurzeit ausgewertet. Der Vortrag gibt Einblicke in das Training und diskutiert die Effekte auf Schreibflüssigkeit und Textqualität in Abhängigkeit von der Implementationsgüte.

#### **Literatur:**

Alves, Rui A./Limpo, Teresa (2015): Progress in Written Language Bursts, Pauses, Transcription, and Written Composition Across Schooling. In: *Scientific Studies of Reading*. 19 (5). S. 374–391.

Chenoweth, Ann N./Hayes, John R. (2001): Fluency in Writing. Generating Text in L1 and L2. In: *Written Communication*. 18 (1). S. 80–98.

**Kontakt:** sabine.stephany@uni-koeln.de; anne.griepentrog@mercator.uni-koeln.de; alina.koch@mercator.uni-koeln.de; becker.mrotzek@mercator.uni-koeln.de

**Dienstag, 20.9.2022**

**11.00-11.45**

**Franziska Herrmann** (Technische Universität Dresden)

Literalität, Literarität und Lernen – Ergebnisse einer phänomenologischen Studie zum Schreiben von Grundschulkindern

Phänomenologische Bezüge sind in der Schreibforschung und Schriffterwerbsforschung bisher selten. Vorgestellt wird eine Studie, die Lernen im Vollzug des Schreibens unter pädagogisch-phänomenologischer Perspektive betrachtet. Unter Bezug auf Meyer-Drawe (2019) wird Lernen «als Erfahrung» verstanden. Die Forschungsfrage lautet: Wie zeigt sich Kreatives Schreiben (Kohl 2005) von Grundschulkindern im Vollzug als Erfahrung? Kreatives Schreiben wird hier als Ansatz fokussiert, der sowohl die ästhetische Dimension des Schreibens (Dehn et al. 2011: 76) als auch den Aspekt der Literarität hervorhebt.

Kinder einer dritten Klasse schrieben Texte zu einem inszenierten Schreibimpuls. Die Schreibsituation wurde videographisch dokumentiert. In Anlehnung an die phänomenologische Vignettenforschung (Symeonidis/Schwarz 2021) wurde auf Basis dieser Daten die Miterfahrung des Schreibvollzugs von vier Kindern (je 25 Minuten) exemplarisch in Form von Video-Vignetten beschrieben, die als narrative Texte neuartige Einblicke in Lernprozesse beim Schreiben geben. Im Ergebnis können Elemente benannt werden, die Erfahrungen Kreativen Schreibens konstituieren. Eines dieser Elemente sind «Momente der Sinnbildung». Diese sind als Veränderung der Subjektkonstitution der schreibenden Kinder wahrnehmbar. Mit dem im Schreiben (als Wort auf dem Papier) gebildeten Sinn gehen punktuell Veränderungen einher, die im Zusammenhang mit sprachlichem, literarischem und sozialem Lernen stehen. Neben individuellen Lernerfahrungen zeigen sich übergreifende Sinnbildungsprozesse, die (in Bezug zum Tagungsthema) als Potenzial Kreativen Schreibens zur Entwicklung von «Gemeinsinn» herausgestellt werden.

Im Beitrag werden der Aufbau der Studie sowie der phänomenologische Forschungszugang vorgestellt. Als Ergebnisse werden die erarbeiteten Elemente der Erfahrung Kreativen Schreibens erläutert und Einblicke in «Momente der Sinnbildung» gegeben. Zudem werden

die Ergebnisse der Studie in die Konzeption von «Schreiben als kulturelle Tätigkeit in der Grundschule» (Dehn et al. 2011) eingeordnet, um diese weiterzuentwickeln.

#### **Literatur:**

Dehn, Mechthild/Merklinger, Daniela/Schüler, Lis (2011): Texte und Kontexte. Schreiben als kulturelle Tätigkeit in der Grundschule. Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett.

Kohl, Eva Maria (2005): Schreibspielräume. Freies und kreatives Schreiben mit Kindern. Seelze-Velber: Kallmeyer.

Meyer-Drawe, Käte (2019): Lernen als Erfahrung. In: Brinkmann, Malte (Hg.): Phänomenologische Erziehungswissenschaft von ihren Anfängen bis heute: Eine Anthologie. Wiesbaden: Springer VS. S. 423–434.

Symeonidis, Vasileios/Schwarz, Johanna F. (Hg.) (2021): Erfahrungen verstehen – (Nicht) Verstehen erfahren: Potential und Grenzen der Vignetten- und Anekdotenforschung in Annäherung an das Phänomen Verstehen. Innsbruck/Wien: Studienverlag.

**Kontakt:** [franziska.herrmann2@tu-dresden.de](mailto:franziska.herrmann2@tu-dresden.de)

**Dienstag, 20.9.2022**

**11.45-12.30**

**Abygail Nolden** (Universität Siegen)

„Zauberleicht schreiben“ – Eine Interventionsstudie in der sechsten Jahrgangsstufe zur Wirksamkeit von Diktier- und Vorlesefunktionen in digitalen Schreibarrangements

Diktierfunktionen können Schreibende im Bereich der Grafomotorik und Rechtschreibung entlasten. Gleichzeitig ist die Nutzung der Funktion voraussetzungsreich: Schreibende müssen u.a. lernen, eine Schreibhaltung einzunehmen, Textabschnitte innerlich vorzuformulieren und Sprachbefehle zu nutzen (Schüler 2021: 341f.). Ein mündlich diktierter Text genügt daher häufig noch nicht den Anforderungen eines konzeptionell schriftlichen Textes, weshalb Überarbeitungen besonders wichtig und notwendig sind. Theoretisch erscheint hier die Vorlesefunktion als eine vielversprechende Überarbeitungshilfe. Das Hören des eigenen Textes könnte die Identifikation problematischer Textstellen erleichtern, z.B. die Identifikation bestimmter Spracherkennungsfehler. Studien, welche die Synergieeffekte zwischen Diktier- und Vorlesefunktion untersuchen, gibt es bislang nicht. Generell ist fraglich, wie aussagekräftig bisherige Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit der Funktionen angesichts technologischer Fortschritte sind und welche Effekte sich für eine Vielfalt an Lernenden zeigen.

Auf diese Desiderate wird mit der Interventionsstudie „Zauberleicht schreiben“ reagiert. Mittels eines Pretest-Intervention-Posttest-Designs wird anhand von Zaubertrickanleitungen untersucht, wie sich einerseits die Diktier- und andererseits die Diktier- und Vorlesefunktion in Kombination auf Schreibprozesse und Schreibprodukte von Schüler:innen der 6. Jahrgangsstufe auswirken. Unterschiede zwischen den insgesamt drei Gruppen der Interventionsstudie bestehen darin, ob und inwiefern die Schüler:innen auf die o.g. Funktionen zugreifen können: Die erste Gruppe erhält keinen Zugriff auf die Funktionen, die zweite Gruppe erhält Zugriff auf die Diktierfunktion und die dritte Gruppe erhält Zugriff auf

die Diktier- und Vorlesefunktion in Kombination. Um sicherzustellen, dass unter vergleichbaren und lernförderlichen Lehr-Lern-Bedingungen gearbeitet wird, wurde unter Berücksichtigung des Rahmenmodells von Steinhoff (2018) das digitale Schreibarrangement „www.zauberleicht-schreiben.de“ entwickelt. Lernende verfassen innerhalb dieser webbasierten Schreibumgebung auf Grundlage von Videos insgesamt fünf Zaubertrickanleitungen und werden hierbei auf vielfältige Weise unterstützt, u.a. durch sprachliche und strategische Hilfen sowie kleinschrittige Aufgaben.

Im Vortrag werden das Forschungsdesign und das digitale Schreibarrangement des Projekts vorgestellt sowie erste Pilotierungsergebnisse präsentiert.

#### **Literatur:**

Schüler, Lisa (2021): Schreibflüssigkeit im Medienvergleich: Handschrift – Tastaturschreiben – Diktieren mit Spracherkennung. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik. 75. S. 330–363.

Steinhoff, Torsten (2018): Schreibarrangements. Impulse für einen lernförderlichen Schreibunterricht. In: Der Deutschunterricht. 3. S. 2–10.

**Kontakt:** nolden@germanistik.uni-siegen.de

**Dienstag, 20.9.2022**

**14.00-14.45**

**Yves Furer** (Pädagogische Hochschule Zürich), **Anna-Katharina Praetorius** (Universität Zürich)

Sicher richtig und richtig sicher? Urteilsakkuratheit und -sicherheit von Lehrpersonen bei der Textbeurteilung

Guter Schreibunterricht ist adaptiv, weil nur so unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Schüler:innen berücksichtigt werden können. Adaptiver Unterricht setzt jedoch erstens eine möglichst akkurate Diagnose der Schüler:innenleistungen durch Lehrpersonen voraus. Zweitens bedarf es ebenfalls einer genügend hohen Urteilssicherheit, da ansonsten Erkenntnisse kaum zur Adaption genutzt werden (Praetorius et al. 2013). Das analytische Beurteilen von Texten liefert der Lehrperson potentiell reichhaltige diagnostische Informationen für Adaptionen ihres Unterrichts.

Im Vortrag steht deshalb die Frage im Zentrum, wie sicher und akkurat eine Gruppe von erfahrenen Lehrpersonen (N = 40) Texte beurteilen. Dazu beurteilten die Lehrpersonen 6 Texte anhand von jeweils 10 Kriterien analytisch und gaben noch dazu ein holistisches Gesamturteil in Form einer Note ab. Die Urteilssicherheit wurde direkt bei der Beurteilung der Text für jedes Kriterium sowie die Gesamtbeurteilung des Textes erfragt. Für die Bestimmung der Akkuratheit ist neben den Urteilen der Lehrpersonen ein Referenzurteil notwendig. Zu diesem Zweck wurde ein Verfahren in Anlehnung an Jansen et al. (2021) verwendet, bei dem Rater so lange trainiert werden, bis sie bei der Textbeurteilung mit denselben Kriterien, eine hohe Interrater-Reliabilität erreichen. Aus der Differenz der Urteile beider Gruppen wird ein Maß für die Akkuratheit der Lehrpersonenurteile generiert, um mögliche Zusammenhänge von Akkuratheit und Urteilssicherheit auf Personen-, Kriterien- oder Textebene berechnen zu

können. Während die Beurteilungen der Lehrpersonen bereits erfasst sind, läuft das Training der Rater:innen zurzeit noch.

Aus den erwarteten Ergebnissen zur Akkuratheit und Urteilssicherheit der Lehrpersonen ergeben eine Reihe von möglichen Implikationen in Bezug auf die Adaption von Schreibunterricht. Eine zu große Urteilssicherheit bei einzelnen Kriterien könnte z.B. Urteilsverzerrungen (z.B. Halo-Effekt) begünstigen. Bei fehlender Akkuratheit auf Personenebene besteht wiederum die Gefahr, dass diejenigen Schüler:innen mit dem größten Förderbedarf nicht erkannt und daher nicht entsprechen unterstützt werden. Differenzierte Erkenntnisse zur Urteilssicherheit und -akkuratheit versprechen deshalb wertvolle Hinweise für Gestaltung von Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

#### **Literatur:**

Jansen, Thorben/Vögelin, Cristina/Machts, Nils/Keller, Stefan/Köller, Olaf/Möller, Jens (2021): Judgment accuracy in experienced versus student teachers. Assessing essays in English as a foreign language. In: Teaching and Teacher Education. 97. S. 1-11.

Praetorius, Anna-Katharina/Berner, Valérie-Danielle/Zeinz, Horst/Scheunpflug, Annette/Dresel, Markus (2013): Judgment Confidence and Judgment Accuracy of Teachers in Judging Self-Concepts of Students. In: The Journal of Educational Research. 106(1). S. 64-76.

**Kontakt:** yves.furer@phzh.ch; anna.praetorius@ife.uzh.ch

**Dienstag, 20.9.2022**

**14.45-15.30**

**Valentin Unger** (Pädagogische Hochschule St.Gallen), **Tobias Dörfler** (Pädagogische Hochschule Heidelberg), **Cornelia Glaser** (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

**Diagnostik und Förderung schreibdidaktischen Wissens angehender Deutschlehrkräfte**

Schreiben gilt als elementare Fähigkeit der heutigen Wissensgesellschaft. Die Förderung stellt daher ein wichtiges Unterrichtsziel dar. Studien zeigen aber, dass zahlreiche Schüler:innen Probleme beim Schreiben haben (u.a. Neumann/Lehmann 2008). Beim Erlernen des komplexen Prozesses brauchen Schüler:innen die Unterstützung durch ihre Deutschlehrkräfte, wofür diese professionelles schreibdidaktisches Wissen (= SDW, Keller/Glaser 2019) benötigen. Das professionelle Wissen soll über die drei Phasen der Lehrerbildung hinweg systematisch aufgebaut werden. Zur Entwicklung des SDW während der zweiten Phase liegen keine längsschnittlichen Befunde vor. Befunde zur ersten Phase verweisen auf hohe Entwicklungsbedarfe im Bereich der Förderung von SDW (ebd.).

Es werden zwei Studien präsentiert:

(1) Forschungsfr.: Inwiefern entwickelt sich das SDW der Lehramtsanwärter:innen (= LAA) über das erste Jahr der zweiten Phase der Lehrerbildung hinweg? Meth.: Es wurden N = 203 Deutsch-LAA vor dem und nach einem Jahr des Vorbereitungsdienstes mittels eines Vignettentests zur Erfassung von SDW (Keller/Glaser 2019) befragt. Die Daten wurden über ein latent change model (= LCM) ausgewertet. Ergebn.: In dem LCM (CFI = .928) konnte ein kleiner neg. Effekt ermittelt werden ( $d_{\text{Cohen}} = -0.346$ ,  $p \leq .05$ ), was auf eine leichte Abnahme des SDWs hinweist.

(2) Forschungsfr.: Wie sollte eine Intervention gestaltet sein, dass sie SDW in der ersten Phase effektiv fördern kann? Meth.: Es wurde eine Interventionsmaßnahme evidenzbasiert und unter Einbezug von Expert:innen aus der empirischen Schreibdidaktik entwickelt, pilotiert und evaluiert. In der Evaluation wurden N = 554 Lehramtsstudierende versch. Hochschulen mittels des Vignettentests (s. oben) vor und nach deutschdid. Veranstaltungen befragt (IG: n = 152 Studierende; VG1 (ohne Schreibdidaktikbezug): n = 109 Studierende; VG2 (mit SD-Bezug): n = 293 Studierende). Zur Identifikation des Interventionshaupteffekts wurde wie in (1) ein LCM berechnet. Die Gruppenvariablen wurden als unabhängige Variablen für den latenten Veränderungsfaktor aufgenommen. Ergebn.: In dem LCM (CFI = .973) konnte ein mittlerer Interventionshaupteffekt in Relation zur VG1 ( $r_{\text{Pearson}} = .27, p \leq .05$ ) sowie zur VG2 ( $r_{\text{Pearson}} = .29, p \leq .05$ ) bestimmt werden. Studierende, die an der Intervention teilnahmen, verfügten demnach nach der Maßnahme über ein höheres SDW.

Die Ergebnisse liefern Hinweise zur theoretischen und empirischen Ausgestaltung SDWs und bieten Anhaltspunkte, um die Lehrer:innenbildung im Bereich der Schreibdidaktik weiter zu verbessern.

#### Literatur:

Keller, Eva/Glaser, Cornelia (2019): Empirische Befunde zum Wissen angehender Lehrkräfte über evidenzbasierte Maßnahmen zur Förderung der Schreibkompetenz. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 22(6), S. 1433–1460.

Neumann, Astrid/Lehmann, Rainer H. (2008): Schreiben Deutsch. In: Klieme, Eckhard (Hg.), Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch: Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz. S. 89–103.

**Kontakt:** valentin.unger@phsg.ch; doerfler@ph-heidelberg.de; glaser1@ph-heidelberg.de

**Mittwoch, 21.9.2022**

**11.00-11.45**

#### **Beate Leßmann**

„Ich übersetze dann halt, was der Zwerg mir sagt.“ – Praktiken der Adressatenorientierung im Zusammenhang mit dem Schreiben eigener Texte in der Grundschule – eine Fallstudie

Mit der longitudinal angelegten Fallstudie zum adressatenorientierten Schreiben liegt eine qualitative empirische Studie vor, die sich auf eine literale Praxis des Schreibunterrichts bezieht, in der das Schreiben eigener, subjektiv bedeutsamer Texte mit dem gemeinsamen Gespräch über die selbstverfassten Texte verbunden wird.

Am Beispiel der Schülerin Ida wird für einen Zeitraum von vier Jahren untersucht, wie sich Adressatenorientierung in ausgewählten Texten zeigt, wie Ida eine Bewusstheit für Adressat:innen im mündlichen literalen Agieren über Texte herstellt, ob Zusammenhänge zwischen Textprodukten und Textgesprächen erkennbar sind – und falls ja, welche.

Grundlage der empirischen Studie sind Textprodukte aus vier Jahren einer wöchentlichen Schreibzeit, pro Schuljahr jeweils zwei Videographien von Textgesprächen – Autorenrunden (Leßmann 2020) – sowie jeweils am Schuljahresende ein videographiertes Interview mit Ida über einen ihrer Texte. Ida wurde ausgewählt, da sie aktiv an den Gesprächen der Autorenrunden teilnahm, und weil von ihr durchgängig alle Daten vorliegen.

Mit Verfahren der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse wurde ein zweiteiliges Kategoriensystem für die Analyse von Textprodukten und von Gesprächsbeiträgen entwickelt und angewendet.

Die Entscheidung, Praktiken der Adressatenorientierung zu fokussieren, hat zwei Gründe. Erstens wird in der Schreibforschung, insbesondere in der Schreibentwicklungsforschung weithin davon ausgegangen, dass Kinder im Grundschulalter nicht oder nur bedingt in der Lage seien, Texte adressatenorientiert zu verfassen. Diese Annahme wird hinterfragt. Zweitens stellt sich die Frage, ob nicht gerade das gemeinsame Sprechen über Wirkungen und Machart von Texten zu einer Realisierung von Adressatenbezügen bereits in der Grundschule beitragen, weil dabei von Autor:innen wie von Rezipient:innen die Übernahme der jeweils anderen Perspektive eingefordert wird. Im Unterschied zu anderen Studien zur Frage der Adressatenorientierung wird hier also die Sozialität des Agierens hervorgehoben.

Der Beitrag resultiert aus einer praxistheoretisch begründeten Sichtweise auf Unterricht und folgt damit einer noch jungen Arbeitsrichtung im deutschdidaktischen Diskurs zum Schriftspracherwerb (Kruse 2021).

#### **Literatur:**

Kruse, Norbert (2021): Materialität und Schriftspracherwerb. Praxistheoretische Perspektiven auf den Unterricht und die Forschung zum Lesen- und Schreibenlernen. In: Kruse/Reichardt/Riegler (Hg.): Materialität des Schrifterwerbs. Herausforderungen für die Forschung zum Lesen- und Schreibenlernen. Berlin: Erich-Schmidt-Verlag. S. 27-45.

Leßmann, Beate (2020): Autorenrunden. Kinder entwickeln literale Kompetenzen. Eine interdisziplinäre theoriebildende Studie zu Gesprächen über eigene Texte in der Grundschule. Münster: Waxmann.

**Kontakt:** Beate.Lessmann@iqsh.de

**Mittwoch, 21.9.2022**

**11.45-12.30**

**Alex Rickert** (Pädagogische Hochschule Zürich)

Schreibleistungen von Berufslernenden am Ende der Ausbildung: Befunde aus einer (korpus)linguistischen Grundlagenstudie

Schreibkompetenzen von Berufslernenden sind bis dato wenig erforscht. Vorliegende Studien lassen aufgrund ihrer Verschiedenheit kaum systematische Schlüsse über Schreibkompetenzen zu (Neumann & Giera, 2018).

Dieser Beitrag berichtet von ausgewählten Resultaten eines Dissertationsprojekts, das im Sinne der Grundlagenforschung Schreibprodukte von Berufslernenden am Ende der Ausbildung untersucht. Das dafür zugrundeliegende Korpus besteht aus acht- bis zwanzigseitigen Abschlussarbeiten von Berufslernenden (N=225) unterschiedlicher Berufssparten aus mehreren Schweizer Berufsfachschulen. Zur Erhebung der Schreibleistungen wurden zwei für das Schreiben zentrale Aspekte in den Blick genommen: das Register sowie die Vertextungsmuster Narration, Deskription und Explanat. Entsprechend sind zwei Fragestellungen im Fokus.

Die erste lautet: Inwiefern unterscheiden sich die Texte verschiedener Lernenden-Gruppen (7 unabh. Variablen: Erst-/Zweitsprache, Vorbildung, Migrationshintergrund, Anspruchsniveau der Lehre, Geschlecht und Ausmass fremder Unterstützung beim Schreiben) in Bezug auf lexikalische Vielfalt (1 abh. Variable), Verwendung von bildungssprachlichen Registermerkmalen (abh. 10 Var.) und umgangssprachlichen Registermerkmalen (abh. 7 Variablen)? Als bildungssprachliche Merkmale wurden u.a. Wortartenderivationen, Pronominaladverbien, Nominalphrasenkomplexität und Subordination gewählt. Umgangssprachliche Merkmale umfassten u.a. Abtönungspartikeln, Ausklammerung und syntaktische Kontamination. Alle Registermerkmale wurden mittels korpuslinguistischer Methodik («corpus based») eruiert. Zur Auswertung wurden statistische Mittelwertvergleiche verschiedener Gruppen (mittels MANOVA und multifaktorieller ANOVA) gemacht. Die Resultate der Registeranalysen zeigen, dass sich die Gruppen nur hinsichtlich der Verwendung bildungssprachlicher Merkmale unterscheiden. Insgesamt werden Leistungsunterschiede insbesondere in Bezug auf Lehrdauer deutlich.

Die zweite Fragestellung lautet: Wie elaboriert realisieren Berufslernende die Vertextungsmuster Narration, Deskription und Explanation? Hierfür wurden 20 Arbeiten aus dem Korpus händisch analysiert. Der Grad der Elaboriertheit wurde anhand des Vorhandenseins typischer und erwartbarer narrativer, deskriptiver und explanativer Strukturmerkmale erfasst. Diese Analyse wurde dafür genutzt, um fünf Leistungsprofile zu erstellen, die darüber Auskunft geben, wie elaboriert ein Vertextungsmuster realisiert wird. Insgesamt macht der Beitrag didaktische Anschlussstellen für den weiterführenden Erwerb sichtbar.

#### **Literatur:**

Neumann, Astrid/Giera, Winnie-Karen. (2018). Diagnose von Schreibkompetenzen in der beruflichen Bildung. In: Efinger, Christian/Kiefer, Karl-Hubert (Hg.): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung: Ein interdisziplinäres Handbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto. S. 329–337.

**Kontakt:** alex.rickert@phzh.ch